

Dr. Schneuwly, Archiviste

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 5. Dezember 1877.

Abonnementspreis:

|                 |       |
|-----------------|-------|
| Jährlich        | 6 Fr. |
| Halbjährlich    | 3 "   |
| Vierteljährlich | 2 "   |

Druck von F. Häler & Comp.  
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei  
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einsendungsgebühr:

|                                       |
|---------------------------------------|
| Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct. |
| Für die Schweiz . . . . . 20 "        |
| Für das Ausland . . . . . 25 "        |

### Neue Abonnenten

auf die „Freiburger-Beitung“ erhalten dieselbe von jetzt an bis Neujahr gratis.

Als Neujahrs-geschenk erhalten alle Abonnenten, wie bisher üblich, den mit allen Jahr- und Viehmärkten versehenen Wandkalender.

### In Frankreich.

Was wird Mac Mahon thun? Wird er den Radikalen nachgeben oder nicht? Das sind inhaltsschwere Fragen, die sich Jedermann stellt. Thatsache ist, daß mit allen nur erdenklichen Mitteln dahin gearbeitet wird, um den Präsidenten dazu zu bestimmen, Frankreich einem republikanischen Ministerium und dann dem Radikalismus selbst zu überliefern. Wie immer sind die Radikalen sehr erfindereich und setzen alle Hebel in Bewegung, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Zuerst tritt auf der Präsident des Senats, der Herzog von Andiffret-Pasquier, welcher dem Mac Mahon erklären mußte, daß der Senat zu einer zweiten Kammerauflösung seine Zustimmung nicht geben werde. Dann waren es 168 Kaufleute, welche dem Marschall Vorkstellungen machten über die schlimme Lage des Handels und Verkehrs wegen den unsichern politischen Zuständen. Endlich marschirten noch große Fabrikherren auf, die rundweg erklärten, daß sie die künftige Weltausstellung in Paris nicht beschicken würden, weil sie bei längerer Fortdauer der Krisis kein Geld zu diesem Zwecke auszugeben vermöchten.

Das ist noch nicht genug. Man läßt die Zeitungen infame Lügen in die Welt hinanschicken. Man stellt den Präsidenten hin als von seiner Frau und diese hinwiederum von ihrem Beichwater abhängig. Ja sogar der franke Papst muß nach dieser internationalen Lügenfabrik die Ursache der Festigkeit Mac Mahons sein. Dann hört, welche Mährlein die Radikalen in letzter Woche ausgehakt haben. Der Papst, sagten sie, wird bald sterben und der Marschall muß Frankreich in der Gewalt der Jesuiten behalten, bis ein neuer Papst gewählt ist. Wäre Frankreich beim Tode des Papstes republikanisch, so könnte es leicht mit Deutschland und Italien einig gehen und den neugewählten Papst nicht anerkennen, wenn er

nicht nach ihrem Geschmack ist. Deshalb darf Frankreich nicht für die Jesuiten verloren gehen und mit den zwei papstfeindlichen Sündern Chorus machen.

So schreiben diese Blätter und was sie schreiben tönt selbst in den Kammern der benachbarten Völkern wieder. Hat ja im Abgeordnetenhaus zu Berlin der nationalliberale Göting sich zur unverkämmt frechen Behauptung verstiegen, in Frankreich regieren die Ultramontanen nur mehr durch die Coutane und den Unterrock. Die liberale Welt hat sich verschworen den Präsidenten den Einflüsterungen des Radikalismus zugänglich zu machen.

Auf diese Weise dringt man in den vielumwobenen Präsidenten bald mit Drohung, bald mit Schmeichelei, bald indem man ihn der Lächerlichkeit und dem Hasse preisgibt. Nichts ist für den Leiter Frankreichs gefährlicher denn stetsfort als ein Werkzeug Roms hingestellt zu werden. Nichts diskreditirt ihn bei dem völkerräuberischen Spießbürger mehr, als dieser Verdacht. Um Karl X. in der öffentlichen Meinung zu uniren, streute man aus, der König sei zum Bischofe geweiht worden, und lese alle Tage im Geheimen die Messe. Die Menge glaubte es und die Revolution schüttelte den verleumdeten Monarchen vom Throne. So scheint sie auch gegen Mac Mahon vorgehen zu wollen.

Mancher würde in einer derartigen kritischen Lage den Kopf verlieren. Der siebenzigjährige Krieger aber hat sich unterdes noch nicht bewegen gefunden, den am 16. Mai betretenen Weg zu verlassen. Das weiß er, daß ein radikales Ministerium der erste Schritt zu seiner künftigen Abdankung ist; denn schwerlich wird der konservative Präsident mit einem solchen bis zum Jahre 1880 regieren können.

Möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich, ist es, daß der Radikalismus anfänglich sich mit Wenigem zufrieden gibt und wenn zwei oder drei Minister aus seiner Mitte gewählt werden, dieß als Abschlagszahlung ansehend, für den Augenblick vom Kampfe absteht. Die Kammermehrheit wird schon der mißbeliebige Minister sich entledigen bis das Gesamtministerium die radikale Farbe hat.

Auf diesen Weg der Konzessionen will man den Präsidenten führen. Wir werden sehen ob er den Lockungen widerstehen wird oder nicht. Gibt er nach, so wird er sich später vor der Alternative gestellt sehen, entweder unter

viel ungünstigern Bedingungen den Kampf gegen den Radikalismus zu unternehmen, oder Frankreich als Beute des Radikalismus zu sehen.

### Sidgenossenschaft.

**Bern.** Vierzehn protestantische Pfarrer des Jura haben ein Gesuch an den Hrn. Erziehungs-direktor gerichtet, von der obligatorischen Einführung des übersehten Martig'schen Lehrbuches für Religion abzusehen, und dasselbe nur facultativ zu erklären. Sie gehen von der Thatsache aus, daß die Erfahrung genügend gezeigt habe, wie mit Zwang auf religiösem Gebiete nichts zu erreichen, zumal derselbe durch die Bundesverfassung ausgeschlossen sei. Kein Vater könne angehalten werden, sein Kind in einem ihm unliebamen staatlichen Religionsunterricht zu schicken. Es würde die obligatorische Einführung des fraglichen Lehrbuches einfach zur vollständigen Einstellung des öffentlichen Religionsunterrichtes führen, und die Kinder erst recht den ultramontanen Geistlichen in die Arme treiben, denn ohnehin seien in Folge der religiösen Maßregelungen des Jura die religiösen Gegensätze daselbst schroffer als irgendwo ausgeprägt. Ein Correspondent des „Unter-Emmenthaler“, der die erwähnte Eingabe bespricht, findet ebenfalls, man halte dem Jura gegenüber Alles für erlaubt, und er müsse auf kulturkämpferischem Gebiete eine Art Versuchstation abgeben. Die Einführung dieses Lehrbuches sei keine politische Nothwendigkeit, und der Kirchenstreit, der durch das Kirchengesetz beigelegt werden sollte, würde von Neuem aufblühen. Darum möge man doch endlich mit dem Reglementiren aufhören, und den Lehrern die Freiheit lassen, ihre Religionslehrbücher zu wählen nach ihrer Ueberzeugung, wie man dies den Pfarrern gestatte.

— Im Jura um Bancourt, Ursanne und Fregicourt, machen sich wieder ziemlich zahlreiche Wildschweine bemerkbar; bei St. Ursanne wurde ein Trupp von 12 bis 15 dieser Thiere beobachtet.

— Sonntag Abend entgleitete der gemischte Zug von Neuenburg nach Biel um zirka 8 U. 36 M. untenher der Drtschaft Alferme, außer der Beschädigung der Lokomotive und noch einigen Waggon, ist Niemand verunglückt; der Grund der Entgleisung sei von einem, von der Fluh herabgefallenen Steine, welcher sich in Folge des anhaltenden Regens ablöste und auf

die Schienen gefallen sein wird. Der Schaden wurde sofort wieder hergestellt, auch ist der Verkehr nicht wesentlich gestört worden.

Der Regierungsrath beantragt beim Großen Rathe nochmals, ein Anleihen von 8 Millionen aufnehmen zu dürfen, welches bis 1898 zurück bezahlt sein müsse. Die Genehmigung dieses Anlehens muß aber dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden.

Der Verwalter der Filiale der bernischen Kantonalbank in Pruntrut hat so ein kleines Defizit von Fr. 100,000 gemacht und ist darauf veranlaßt worden zu demissioniren. Dieser Verwalter, Namens Maier, war einer der ärgsten Verfolger der Katholiken des Jura, wahrscheinlich auch in Folge Auftrags von Bern. Ein Theobald Maitre, über welchen letzthin der Geldstag verhängt worden, erklärt, er sei der politische Agent der Kantonalbank gewesen. Andere sagen, sie hätten Gefälligkeitsbürgschaften unterschrieben, für welche ihnen Reverse von der Kantonalbankfiliale ausgestellt wurden; wieder Andere behaupteten, bei erneuerten Schuldverpflichtungen seien die alten nicht herausgegeben worden. Kurz es sei da eine Ordnung wie in Bern.

Jura. In Sonviller sind in der Nacht vom 21. auf den 22. November Diebe in das Bahnhofgebäude eingebrochen und haben, als sie die Bahnhofskasse, Dank der Vorsicht des Einnehmers, leer fanden, die im Bureau liegenden Postfächer durchwühlt und aus einem Fr. 61. 40 gestohlen. Weiter hießen sie ein Quantum Fleisch und einige Flaschen Absynth mitgehen.

Zürich. Die „Amdelinger Zeitung“ meldet, daß ein Alois Schmid von Gantersweil letzten Sonntag nach Mitternacht in seinem Bette, in einer Dachkammer zu Amdelingen Feuer einlegte, um ins Zuchthaus zu kommen. Das Feuer brach nicht aus. Schmid, der in der Nacht nach Zürich lief, um sich bei der Kantonspolizei zu stellen, ist ein 20-jähriger beschränkter Mensch, im Armenhause seiner Gemeinde erzogen.

Auf Antrag der Schulpflege Oberstrass hat die Schulgemeinde beschlossen, die Lehrmittel und Schreibmaterialien an die Primar- und Ergänzungsschüler unentgeltlich zu verabreichen.

Baselland. Am letzten Sonntag wurde,

### Feuilleton.

#### Heldeumuth einer barmherzigen Schwester.

In Paris führte vor einigen Wochen die barmherzige Schwester Simplicita die Waisenkinder ihrer Anstalt spazieren. Plötzlich entsteht in einer Seitenstraße ein furchtbares Geschrei und Alles sucht sich unter dem Angstschrei: „Ein wüthender Hund!“ in die Häuser zu flüchten. Einen Augenblick darauf stürzte dieser aus der Nebenstraße heraus und rennt in voller Raserei mitten auf die Waisenkinder los. Die Kinder erhoben natürlich ein jammervolles Hilferufen, doch im nächsten Augenblicke, als die wüthende Bestie die Kinder anfallen will, wirft sich die barmherzige Schwester in wahren Heldeumuth dem wuthschnaubenden Hunde entgegen und packt ihn mit übermenschlicher Kraft, um ihre anbefohlenen Waisenkinder zu schützen. Wirklich gelingt es unterdessen allen Kindern, sich in die nahen Häuser zu flüchten. Die barmherzige Schwester aber war, bis die Bestie von einigen muthvollen Männern niedergeschlagen worden war, von diesem wilden Thiere auf

nach dem „Schweiz. Volksfreund“, unfern von der Stelle, auf welcher man vor einigen Monaten an der Vire den verstümmelten Leichnam einer Frauensperson traf, ein Bündel blutgetränkter Kleider aufgefunden, welche als diejenigen der seit Ende August vermißten Hausirerin Katharina Stadelmann anerkannt worden sind. Dürfte dadurch die Identität der aufgefundenen Leiche mit jener Person festgestellt sein, so haben mehrere bedeutsame Indizien auch dazu geführt, in der Person des Geliebten der Stadelmann, eines übelbeleumdeten Burschen Namens Schweizer, der gegenwärtig wegen Diebstahls verhaftet ist, mit hoher Wahrscheinlichkeit den Mörder zu erkennen. Gravirend erscheint namentlich ein Brief, welcher in der Kammer Schweizers sich vorfand. Dieser Brief aus Steffisburg bei Thun und etwa 14 Tage nach der Auffindung der verstümmelten Leiche datirt, mit der Unterschrift der Stadelmann, hat sich nämlich als von der Hand Schweizers geschrieben herausgestellt; es sollte derselbe offenbar zur Entlastung dienen, während er zum Ankläger wird. Man veranlaßte nämlich Schweizer, der von dem gegen ihn aufgetretenen Verdacht keine Ahnung hatte, zwei Briefe zu schreiben; beim dritten Male schloß er Verdacht, verstellte seine Handschrift und fing sich so im eigenen Netz.

Obwalden. Die Regierung sieht sich veranlaßt, angesichts der zahlreichen oft unwichtigen und unbegründeten Rekurse, die an sie gelangen, beim Kantonsrathe zu beantragen, er möchte ihr gestatten fürderhin für Behandlung von zweifelhaften oder trölerischen Rekursen vom Unrechthabenden eine Gebühr zu Händen des Staates einzufordern. Wäre gut, wenn es in unserem Kantone auch geschähe.

Tessin. Bellinzona. Der Große Rath hat den Antrag des Staatsrathes, die Zahlung der Gotthardsubvention während der Dauer der Tunnelarbeiten fortzusetzen, die neue Subvention dagegen zu verweigern, angenommen.

Waadt. Auch im waadtländischen Großen Rath scheint die Geldfrage einen Keil zwischen die sonst geschlossenen Reihen der Liberalen zu treiben. Ruchonnet streitet heftig gegen den Schuldenabzug bei der Grundsteuerberechnung und für die Progressivsteuer; ebenso heftig be-

entfessliche Weise am ganzen Körper zerfleischt worden. Die Bestie hatte in der Wuth nach allen Seiten um sich gebissen, und die arme Schwester jämmerlich zugerichtet, vom Gesicht, den Armen und dem Oberkörper rann das Blut in Strömen. Ohnmächtig trug man die arme Schwester in ihre Waisenanstalt zurück, wo sie trotz der sorgsamsten Pflege an den erhaltenen Wunden unter den furchtbarsten Schmerzen starb — als ein Opfer heldenmüthiger Nächstenliebe. Ihr Leichenbegängniß am Freitag den 26. Oktober und der Gottesdienst in der Kirche St. Germain-des-Prés zu Paris war großartig.

#### Ein lustiges Kirmesstücklein

spielt sich vor einigen Wochen in einem benachbarten Lande ab. Aus Artigkeit waren von einem Hofbesitzer einige Gäste aus der Stadt zur Kirmes geladen worden. Wie es bei solchen Einladungen häufig geht, glaubte man indeß, daß die Geladenen nicht erscheinen würden. Doch dies Mal hatte sich der Gastgeber getäuscht. Eben saß die Familie am festlich gedeckten Tische und die Hausfrau trug eben den duftenden braungebratenen Kirmesvogel auf den Tisch, als der Hausherr noch einen

kämpft Delarageaz beide Prinzipien in entgegengesetzter Richtung. Bis jetzt ist Letzterer im Vortheile, denn der Große Rath trat mit 127 gegen 78 Stimmen auf einen Gesetzesentwurf ein, der den Schuldenabzug bei der Berechnung der Grundsteuer gestattet. Der erste Artikel der Gesetzesvorlage wurde in erster Berathung (Sitzung vom 28. November) dahin gefaßt, daß die hypothekarischen Schulden jeder Art bei der Grundsteuer in Abzug gebracht werden können, ausgenommen einzig die Hypotheken, deren Inhaber außerhalb des Kantons domicilirt sind zur Zeit der Anlegung der Steuer, d. h. vom 1. bis 31. Januar des jeweiligen Steuerjahres.

Aus Vire meldet die „Gazette de Lausanne“ von neuen Erderschüttungen am Quai, verursacht durch den gewaltigen Sturm, welcher letzten Samstag über die Schweiz dahinbrauste. Er wühlte die Wasser des Genfersee's bis in seine Tiefe auf und in einer ungewöhnlichen Stärke rollten die Wogen an die Ufer. Es herrschte große Aufregung unter den Bewohnern des Städtchens, da Niemand wußte, ob nicht die ganze Quai-Anlage sammt den darauf stehenden Häusern in der Tiefe verschwinden werde, was glücklicherweise nicht geschah.

Neuenburg. Der neuenburgische Große Rath beschloß in der Sitzung vom letzten Mittwoch nach den Anträgen seiner ad hoc ernannten Kommission, allen Rebbeizern, deren Weinreben von der Phylloxera heimgesucht und die deshalb vom Staat zu Schutzmaßregeln gezwungen worden, den Betrag der diesjährigen muthmaßlichen Weinlese vorläufig für dieses Jahr zu vergüten. Ferner wurde mit 44 gegen 36 Stimmen der Hauptort des Bergthales Baldeuz von Bal-de-Ruz nach Cernier verlegt. Ueber dieses Verlegungsprojekt wurde schon lange ein ziemlich animoser Federkrieg geführt.

Während der Sturmnacht vom 21. auf den 25. November will man im Kanton Neuenburg, in der Stadt sowohl als auf dem Lande eine Erdererschütterung wahrgenommen haben und auch aus Lausanne wird dasselbe gemeldet.

#### Ausland.

Deutschland. München. Bekanntlich residiren in München die zwei wohlbekanntesten

Blick auf die Dorfstraße hinaus warf. Da — o Entsetzen, die geladenen Kirmesgäste kommen wohlgenuth die Straße herauf. „Frau, die Städter kommen!“ Das war das Schlagwort für die Hausfrau. Ein Blick des Einverständnisses und schnell verschwinden die Teller und Schüsseln vom Tische und eben will auch die Frau die schwerwiegende Kirmesgans entfernen, als die Gäste bereits in den Flur traten. An den Gästen vorbei kann man das Prachtstück der Küche doch nicht tragen und doch ist diese Thür die einzige, durch welche der Braten entfernt werden könnte. Ein glücklicher Gedanke schießt dem Hausherrn durch den Kopf. Mit raschem Griff ist der Vogel unter das Kanapee geschoben. Es war die höchste Zeit, denn eben traten die Geladenen ein und saugen mit Wohlgefühl den Gänsebratenduft der Stube ein. Die Unterhaltung kommt in Fluß. Der Hausherr bedauert unendlich, daß das Mittagsschiff vorüber und daß er nicht mehr im Stande ist, die Geladenen so bewirtheten zu können wie er es ursprünglich projektiert. Eben erzählt er von der außergewöhnlichen großen und fetten Gans, welche noch vor einer Stunde den Tisch geziert habe, als sich unter dem Kanapee ein verdächtiges Knacken hören ließ. Der Festgeber ahnt den Zusammenhang, er wird leichenblau.

in der Schweiz vielge-  
Haupter der zum Ersta-  
begriffenen christ. kath.  
linger und Dr. Fried-  
mit dem Attribut „Pr-  
Fakultät München“  
beide gefüllte Hörfä-  
fallen, wozu sie der Ei-  
der ja gewöhnlich vor  
haben mag, hatten  
Bänke vor sich. Die  
bewogen, seine Worte  
aber das Attribut „Pr-  
Friedrich aber, noch e-  
sich noch nicht, sich f-  
zu versehen, um auf  
Aikatholizismus, gee-  
ruben, vielmehr künd-  
seine Vorlesungen aus  
Semester freilich ver-  
ist es ihm endlich doch  
ausgekündigte Vorles-  
neuere Zeit“ C i n e n  
und zwar überdies noch  
einen gewissen Epit-  
Insel Corfu, (Griechen-  
dieser bald reif sein,  
in den Bern. Jura  
Meister Dr. Friedrich  
sein für die bern. th  
wäre ihm auch zu  
und seine Collegen  
und mißachtet, dort  
findet das Sprichwo  
seinem Vaterlande b  
wendung.

Preußen. Der  
hat immer drolligere  
laufe. Nachdem an  
aus Mangel jeglicher  
alte Militärs, Feldbü-  
ster u. s. w. angestel-  
nun bereits bis auf  
men. Man würde  
glauben, stände sie in  
Zeitung“ und druckte  
tung“ dieselbe ab;  
brigen Nicht weit  
seit einigen Jahren  
aber am 1. Oktober 1

Doch gibt er noch  
Er springt nach der  
greift nach dem Ste-  
er mit Donnerstimme  
Hund zeigt heute w  
sich nicht. Noch ein  
und als auch dies  
dem Stocke zu. Ne  
Lage begriffen. W  
er sich des Vogels  
sah man nicht wieder  
das Gothaer Tagbl

- Das große e  
ist folgendermaßen
1. Deutschland b
  2. Viole.
  2. Rußland pos
  3. Anfsichten aus
  3. Floien.
  3. Die Türkei zi
  4. Serbien führt
  5. Rumänien mit
  - ohne Begleitun
  - singen.
  6. Desterreich-Un

in der Schweiz vielgepriesenen und angebeteten Häupter der zum Erstaunen schnell im Verblühen begriffenen christl. kath. Kirche, nämlich Dr. Döllinger und Dr. Friedrich, beide noch immer mit dem Attribut „Professoren der theologischen Fakultät München“ versehen. Ehedem hatten beide gefüllte Hörsäle; nachdem sie aber gefallen, wozu sie der Eigendünkel resp. Hochmuth, der ja gewöhnlich vor dem Falle kommt, getrieben haben mag, hatten sie nur mehr die leeren Bänke vor sich. Dies hat den Dr. Döllinger bewogen, seine Vorlesungen einzustellen, ohne aber das Attribut „Professor“ niederzulegen. Friedrich aber, noch ein junger Kempte, getraute sich noch nicht, sich so ganz in den Ruhestand zu versetzen, um auf den, auf dem Boden des Ultrakatholizismus, geernteten Lorbeer auszurufen, vielmehr kündigte derselbe noch immer seine Vorlesungen aus. Nachdem er dies mehrere Semester freilich vergeblich hatte thun können, ist es ihm endlich doch gelungen, für seine wieder ausgekündigte Vorlesung „Kirchengeschichte der neuern Zeit“ eine Inscriptur zu bekommen und zwar überdies noch einen Halbwilden, einen gewissen Spiridus, Popogery von der Insel Corfu, (Griechenland). Gewiß dürfte dieser bald reif sein, um als christl. Apostel in den Bern. Jura berufen zu werden; sein Meister Dr. Friedrich aber dürfte auch reif sein für die bern. theol. Staatsfakultät! Dies wäre ihm auch zu gönnen, denn hier ist er und seine Collega Döllinger doch verschollen und misachtet, dort aber hochverehrt, und es findet das Sprichwort: „Kein Prophet ist in seinem Vaterlande beliebt“ auch hier seine Anwendung. (Wotsch.)

**Preußen.** Der Lehrermangel in Preußen hat immer drolligere Geschichten in seinem Verlaufe. Nachdem an den verschiedensten Orten aus Mangel jeglicher geeigneten Lehrkräfte bereits alte Militärs, Feldbüter, Schneider und Schuster u. s. w. angestellt worden waren, ist man nun bereits bis auf ein Dienstmädchen gekommen. Man würde an die Geschichte nicht recht glauben, stände sie nicht in der „Pädagogischen Zeitung“ und druckte nicht selbst die „Kreuzzeitung“ dieselbe ab: Zu Lüdersdorf bei Treuenbrunnen (nicht weit von Berlin) unterrichtete seit einigen Jahren ein Präparand. Da dieser aber am 1. Oktober 1876 in das Seminar ging,

Doch gibt er noch nicht alle Hoffnung auf. Er springt nach der Thür, reißt diese auf und greift nach dem Stock. „Hinaus Karo!“ ruft er mit Donnerstimme unter das Kanapee. Der Hund zeigt heute wenig Appel, denn er rührt sich nicht. Noch einmal ruft er dem Hund zu und als auch dies nichts hilft, schlägt er mit dem Stocke zu. Karo hat aber jetzt auch die Lage begriffen. Mit kühnem Biss bemächtigt er sich des Vogels und — Hund und Gans sah man nicht wieder diesen Tag. So erzählt das Gothaer Tagblatt.

**Das große europäische Konzert**  
ist folgendermaßen besetzt:

1. Deutschland dirigirt und spielt die erste Violine.
2. Rußland posaunt seine uneigennütigen Ansichten aus, aber sein Renommé ging flöten.
3. Die Türkei zithert.
4. Serbien führt wieder die Kriegstrommel.
5. Rumänien mit Montenegro wollen künftig ohne Begleitung türkischer Musik Solo singen.
6. Oesterreich-Ungarn bildet eine Dissonanz

so stellte man einen vor 27 Jahren pensionirten Lehrer wieder an. Im Juli dieses Jahres starb er. Da nun die Kinder nicht ohne allen Unterricht aufwachsen sollten, ein Lehrer sich aber für die erledigte Stelle nicht sogleich fand, wurde ein Dienstmädchen als Schulhalterin angestellt, das wegen Brustkrankheit aus dem Dienste gegangen war. Es stand diesem Amte im Juli und August d. J. vor.

**Frankreich.** Paris, 29. Nov. Die Möglichkeit einer Ausgleichung gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Paris, 30. Nov. Das Zusammentreffen Mac Mahons mit Audiffret und Grey macht einen günstigen Eindruck. Viele sehen in demselben die ersten Schritte, welche zu einem Uebereinkommen führen. Der „Konstitutionnel“ und der „Soleil“ konstatiren, daß man an eine Versöhnung denkt. Der „Konstitutionnel“ sagt, das Eis sei gebrochen, das Vertrauen kehre wieder. Die Rep. franc. anerkennt, daß die Erklärungen Mac Mahons bezüglich der Sicherheit der Vertreter der Nation kaum nöthig gewesen seien; man habe nie gedacht, daß der Marschall der Mann sei, der sich offen zu verbrecherischen Zwecken hingeebe. Die Republ. franc. möchte die Gedanken des Marschalls bezüglich der Lösung der Krisis kennen.

**Vom Kriegsschauplatz.**

— Während die russische Armee auf dem europäischen Kriegsschauplatz noch sehr wenig Lorbeeren davon getragen hat, eilen die Montenegriner von einem Siege zum andern. Nachdem dieselben im Juni die Armee Suleiman Pascha's bei ihrem Rückzug durch das Setthal förmlich dezimirt und sodann die türkische Festung Niksit an ihrer Nordgrenze zu Fall gebracht hatten, wandte sich ihre Hauptmacht gegen Süden, wobei es Fürst Nikita vorzugsweise auf die Eroberung der am adriatischen Meere gelegenen Festung Antivari abgesehen zu haben scheint. Auch bei dieser Gelegenheit zeichneten sich die Montenegriner durch die Kühnheit ihrer Operationen aus. Um nach Antivari zu gelangen, benutzte Fürst Nikita den Wasserweg über den See von Scutari. Die Transportschiffe mußten unterhalb der, Rijeka zunächst liegenden, türkischen Inseln Kessendra passiren, deren Besatzung,

nichts Arges ahnend, die Fahrzeuge ruhig vorüberfahren ließ. Dann folgte ein Schlag nach dem andern. Schon sind an dem adriatischen Küstenstrich 22 schwere Geschütze und 9 Forts, Blockhäuser und befestigte Stellungen in dem Besitz der Montenegriner. Nach den neuesten Nachrichten hat sich sogar Dilcigon ohne Widerstand ergeben, so daß augenblicklich nur noch die Citabelle von Antivari mit sechs Geschützen aushält. Es heißt, daß die Montenegriner 10,000 Mann stark hiegegen anstürmten. Auch die Werber theiligten sich thätig am Kampfe, indem sie für die Männer Schießbedarf und Waffen herbeischleppten. Entschloß für Antivari ist wohl nur von der Seeherseite her zu erwarten. Es näherten sich in der That am 29. November 2 türkische Panzerschiffe der Mündung von Antivari und begannen das Küstenfort von Bolvizza zu bombardiren. Die Montenegriner antworteten jedoch mit ihren Krupp'schen Hinterladern so überaus kräftig, daß die türkischen Kriegsschiffe unverrichteter Dinge ihren Rückzug antreten mußten. Hakkı Pascha, einer der bisher in Scutari weilenden türkischen Generale, ist auf der Bojana zur Seeküste hinabgefahren, um bei San Nicola den Befehl über die Landungstruppen zu übernehmen. Die Citabelle von Antivari ist von dort etwa 30 Kilom., in gerader Linie von der Seeküste dagegen 5 Kilom. entfernt, so daß die türkischen Entschloßtruppen immerhin noch einen kleinen Landmarsch anzutreten hätten. Inzwischen haben die Montenegriner, nachdem sie zwischen Scutari und Antivari eine kleine Niederlage erlitten, ihre Gegner über die Bojana zurückgetrieben und die einzige über diesen Fluß führende Brücke zerstört, worauf sie eine Fährre errichteten, und gegen Scutari selbst vorrückten, das am 26. November schon bombardirt worden sein soll. Der türkische Feldherr, Ali Saib, der sich im vorigen Jahre bei Merinag auszeichnete, den aber seitdem ein eigenhümliches Mißgeschick verfolgte und dessen Langsamkeit Suleiman das Fehlschlagen seines montenegrinischen Nachzuges heimaß, verfügt bei Scutari nur über 3 Bataillone regelmäßiger Truppen. Dagegen soll sich Abdi Pascha, der zu Janina in Epirus befehligte, bereits mit 8 Bataillonen regelmäßiger Truppen auf dem Marsch nach Antivari befinden.

es ihr unbehaglich, aber je mehr sie sich bäumte, um so weniger konnte sie den Ausgang aus dem Sacke finden. Unter den tollsten Sprüngen kollerte sie eine Strecke weit, immer den Rock nachschlappend, bis sie in die Wohnstube der Herrschaft gelangte, wo das sonderbare Schauspiel zuerst Schrecken und dann ein allgemeines Gelächter hervorrief. Nachdem der Hausherr das Thier von seiner Umhüllung befreit, fand er in der Tasche nicht nur die Reste von den ihm entwendeten Würsten, sondern auch ein Zwanzig Markstück, welches die Magd, wie sie eingestanden, ebenfalls entwendet hatte. Der in dieser höchst komischen Weise entdeckte Diebstahl hatte die sofortige Entlassung der Dienstmagd zur Folge.

**(Ein wirksames Mittel.)**

Als vor etlichen Jahren in China eine Bank Bankrott machte, ließ der Kaiser als Anfang der Untersuchung dem Präsidenten und sämtlichen Direktoren die Köpfe abschlagen. Seitdem ist in China kein Bankrott mehr ausgebrochen.

- und pfeift das Finale auf dem letzten Loche.
- 7. England schreibt Noten oder vausirt und wird zur rechten Zeit einfallen.
- 8. Frankreich soll durchaus nach Gambetta's Pfeife tanzen.
- 9. Italiens Großmachtsstimme deerescendo und moriando.
- 10. Die übrigen europäischen Staaten haben keine Stimme.
- 11. Das mit hohen Steuern zu diesem Konzert Entrée zahlende Publikum brummt.

**Miezen als Detectivpolizist.**

Eine drollige Geschichte ereignete sich letzter Tage im Dorfe N. Eine Dienstmagd hatte ihrer Herrschaft Würste entwendet und dieselben in ihrer Rocktasche verborgen. Die Hausfage, welche den Braten gerochen, folgte der Magd auf Schritt und Tritt und als Letztere das Kleid ablegte, suchte sie sich der Würste zu bemächtigen und drang in die Tasche hinein, welche zwar groß genug war, um einer Katze den Eingang zu gestatten, aber doch wieder zu klein, als daß Letztere sich darin umwenden und mit dem Raub hätte davongehen können. Als die Katze dieses vergeblich versucht hatte, wurde

Zur Lage bei Plewna schreibt man der „Allg. Zig.“ aus Bukarest: Man ist jetzt im russischen Hauptquartier darüber aufgeklärt, welche Bedeutung die Nachrichten türkischer Deserteure hatten, die behaupteten, daß im Heere Osman Pascha's ein solcher Mangel an Nahrungsmitteln herrsche, daß die Soldaten auf eine Viertel Ration gesetzt worden seien. Hätte Osman Pascha die Nahrung seiner Truppen in der That auf den vierten Theil reduziert, so würden dieselben, wie jeder Arzt bekämpfen wird, kaum drei bis vier Tage kampffähig und im Stande geblieben sein, die großen Anstrengungen zu ertragen, welche die Vertheidigung des Platzes mit sich bringt. Dennoch war an der Nachricht der Deserteure etwas Wahres, denn allerdings hat der türkische General die Nahrungsmittel auf ein Minimum herabgesetzt, aber nicht für seine Soldaten, sondern für das zahlreiche Gefindel und die unnützen Eßer, welche sich demselben angeschlossen hatten und welche er durch diese Maßregel loszuwerden hoffte. Sollten die Russen die Belagerung eben so lange aushalten, auch wenn der Winter mit seiner ganzen Strenge eintritt, so ist zu befürchten, daß ein großer Theil der Belagerer wie der Belagerten den klimatischen Einflüssen erliegen wird.

Die neuesten Berichte vom Kriegsschauplatz melden die Räumung der kleinen Festung Kom Palanka an der Donau Seitens der Türken, nachdem dieselbe durch ein sechsstägiges Bombardement von den Rumänen beinahe zerstört worden war, und deren Besetzung durch rumänische Truppen. Die Vorposten der Russen stehen jetzt bereits am Fließchen Drugst, das bei Rahowa in die Donau mündet, und sie senden von dort aus Streifkolonnen gegen Berkowas und Belgradschik; letzteres liegt in der Luftlinie nur etwa 18 Kilometer von der serbischen Grenze entfernt.

Nach einer Meldung der „Daily Telegraph“ griffen die Russen am Donnerstag dreimal Jildiz in der Nähe von Orhanie an, wurden jedoch von Ibrahim geschlagen und verloren 500 Mann. Eine russische Depesche aus Bogot vom 1. Dezember weiß nichts von diesem Geschehen, behauptet vielmehr, daß die Russen sich in die Pässe zurückgezogen haben.

In Tuzla ist Bosnien wird unter Fazly Pascha eine Nordostarmee organisiert, welche offensiv gegen Serbien vorgehen soll. Das Armeekorps Fazly Pascha's hält die Drinagrenze bis Erebenica besetzt und soll 25,000 Mann betragen. Drei Hauptpunkte sind es vorzüglich, die mit größern Kräften besetzt werden, und zwar Belina, Groß- und Klein-Zwornik und Erebenica, während in Tuzla die Reserve ihre Aufstellung nimmt.

Ein Telegramm Muthar Pascha's aus Erzurum vom 30. November berichtet: Die Russen errichten Winterquartiere in den Dörfern der Ebene von Passin. Ihre Avantgarde steht auf Deme-Boyun.

Amtlich wird aus Karas vom 1. Dezember gemeldet: Am 27. November Nacht verließ Dermisch Pascha plötzlich die Position von Khabuzani vor Batum, nur unbedeutende Kräfte daselbst zurücklassend. In der Morgendämmerung griff eine aus 3 Bataillonen, 8 Geschützen nebst 2 Sotnien Kosaken bestehende russische Kolonne unter Oberst Kasibel Khuzubani an und nöthigte die Türken, die Position gänzlich zu räumen. Letztere flüchteten in Unordnung hinter den Kintrischfluß und wurden

durch Schüsse bis zu den Anhöhen Sameba und Zichidziri verfolgt. Die Russen erbeuteten ein Barakenlager für 10,000 Mann, sowie Vorräthe an Proviant und Munition.

### Kanton Freiburg.

Der Gemeinderath der Stadt Freiburg benachrichtigt das Publikum, daß gemäß getroffener Uebereinkunft mit der geistlichen Behörde das Patronatsfest des hl. Nikolaus auf Sonntag den 9. Dezember versetzt ist. Der sog. St. Nikolausmarkt findet Freitag den 7. Dezember statt. Freiburg den 29. November 1877.

Das Sekretariat der Stadt.

Es werden schon wieder drei Feuerbrünste gemeldet:

In Mirlet-lez-Bois brannte letzten Freitag Mittag ein Haus gänzlich nieder. Während der Nacht brannte es in Favernach und wieder wird ein großer Brand aus dem Vroyebezirk gemeldet.

In Murten hat sich ein Komitee gebildet, das den Armen während der Winterzeit 5 Deziliter Suppe reichen will zum billigen Preise von 5 Cent.

Gemeinden und Unternehmer werden benachrichtigt, daß die Ausbeutung der Kiesgruben, für den Unterhalt der Kantonalstraßen ausgeschrieben sind. Nähere Auskunft ertheilt das Amtsblatt. (Mitgetheilt.)

### Freiburgischer Unterstützung-Verein in Sterbefällen.

Die gewöhnliche Versammlung des Komitees findet am Mittwoch, den 5. Dezember nächsthin, um halb neun Uhr Abends, im Café Castella statt.

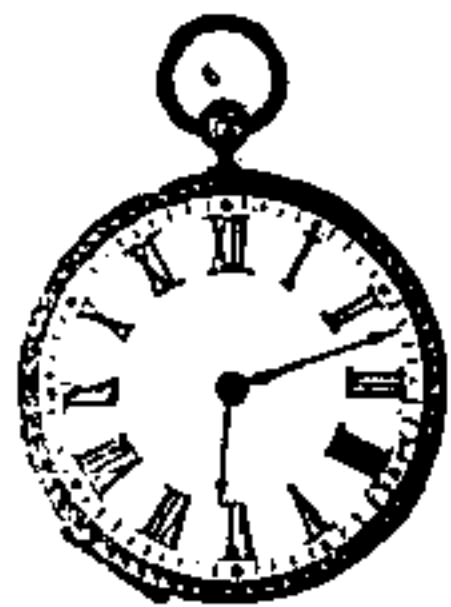
Alle Personen, ohne Geschlechtsunterschied, die von 18 bis 50 Jahre alt sind, welche in den Verein aufgenommen zu werden wünschen, sind gebeten, Ihre Anfrage daselbst mit Beilegung des reglementarisch vorgeschriebenen Gesundheitszeugnisses an das Komitee zu richten. Freiburg, den 1. Dezember 1877.

Das Komitee.

### Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Montag, den 3. Dezember 1877.

|         |                                  |
|---------|----------------------------------|
| Roggen  | 1 Fr. 25 bis 1 Fr. 50 per Decla. |
| Weizen  | 2 " 10 " 2 " 30 " "              |
| Mischel | 1 " 65 " 2 " 10 " "              |
| Dinkel  | " 80 " " 95 " "                  |
| Gerste  | 1 " 20 " 1 " 70 " "              |
| Haber   | " 85 " 1 " 20 " "                |



### Denis Pfanner

Uhrenmacher

beim Ursuliner-Kloster hält alle Sorten Nähmaschinen, erster Qualität; Reparaturen werden schnell und billig besorgt. Er verkauft auch Schiffchen, Ninnen, Nadeln u. d. g. zc. zc. (204)

### Bekanntmachung.

Wittfrau Sollenstein in Tafers benachrichtigt das geehrte Publikum, daß Sie von jetzt an ihre Ellenwaren zum Fabrikpreise erlassen wird. (228)

### Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit dem geehrten Publikum an, daß er sich in hiesiger Stadt etablirt habe und empfiehlt sich deshalb für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten bestens, als: Spenglerei, Lampfisterie, Gas- und Wasserleitungen, Closets, Erstellung der Bierpessionen, Reparaturen aller Art zc. Für gute Arbeit und mäßige Preise wird garantiert. Die Werkstätte befindet sich am Stalben Nr. 11.

Freiburg, im November 1877.

Albert Bauknecht,

früher Monteur der Gasanstalt in Freiburg.

(223.)

Sonntag, 9. dies in der Hofmatt bei Alterswyl

### Rußknüttelchete.

Für gute Weine ist gesorgt.

Empfehlst sich bestens.

Der Wirth.

(229)

### Nachtgesuch.

Jemand sucht ein Lehen auf Faschnachten 1878 von 4 bis 5 Sucharten Inhalts. Zins sicher oder halbjährlich zum Voraus.

Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. (230)

### Zu pachten gesucht.

Eine Bäckerei mit 3 oder 4 Sucharten Land dazu.

Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

### Man verlangt

für Weihnachten eine Magd, welche die Landarbeit gut kennt.

Anmeldung in Brunnenberg bei Tasers.

### Die Flachsspinnerei Burgdorf

empfiehlt sich fürs Spinnen im Lohn von Hanf, Flachs und Kuder, zu mäßigen Preisen.

Ablagen:

in Laupen bei Herr E. Wenger Vogt,  
in Schmitten " " Jendly, Stationsvorstand,  
in Heitenried " " J. A. Zoso. (181)

### Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel zc.

### Spielboxen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuh-Kasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakboxen, Arbeitsstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle zc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Diese Werke, für Weihnachtsgeschenke so passend, sollten überdies an keinem Krankenbette, in keinem Gasthause, überhaupt in keiner Familie fehlen. -- Illustrierte Preis-Courante versende franco.



Zu verkaufen: Wägen und

Kindenwägelin bei Grath, Pin-  
enwirthschaft, Murteneggasse. (172)

# Fr

Freiburg, M

Abonnement

Jährlich . . . . .  
Halbjährlich . . . . .  
Vierteljährlich . . . . .

### Neue

auf die „Freiburger“ dieselbe von jetzt als Neujahrs-Abonnenten, wie allen Jahr- und Wandkalende

Zu

Wenn Jemand hrit befallen wird, schlechter. Heute werde wieder gesund bald schüttelt er den die Krankheit einen hält es sich mit dem gewinnt er den Anseheit zu Ende, am auf dem Standpunkt Wochen gewesen: und keinen Schritt neuern Nachrichten mit den Republikar wollen dieselben M Recht, nämlich das F entwenden, und diese lassen. Daß den D gelegen sein muß, de zu entreißen, liegt a dabei folgende ganz e der Präsident und n so bleiben wir bis Mahon abtreten wir die Republik defini Staat einrichten wi aber dem Leiter de könnte er sich noch der Kammer entledi publikaner nicht; de sehen, daß sie in nicht den Sieg dav Herrschaft sichern, de Italien will in je Kulturstaaten würdig in einer ihrer letzten abgeschafft. Kein Mordthaten aufzume ist ja ein wahres P